

Edeltraud Winkler

Aufbau und Gliederung einer Synonymik deutscher Sprechaktverben

In dem folgenden Aufsatz soll eine Möglichkeit vorgestellt werden, in möglichst umfassender Weise die relevanten Eigenschaften von Kommunikations- bzw. Sprechaktverben darzustellen. Es handelt sich dabei um ein von Harras entwickeltes konzeptuelles Ordnungssystem zur Beschreibung kommunikativer Ausdrücke (vgl. dazu Harras/Winkler 1994 und Harras 1998). Damit wird ein Beispiel dafür gegeben, wie sich in der Theorie gewonnene Einsichten (die z.T. in diesem Band formuliert wurden) in der praktischen Anwendung umsetzen lassen. Die in dem Projekt „Erklärende Synonymik kommunikativer Ausdrücke des Deutschen“ (im Folgenden kurz: ESKA) behandelten sprachlichen Ausdrücke umfassen hauptsächlich Sprechaktverben wie *mitteilen, informieren, behaupten, anvertrauen, auffordern, fragen, bitten, befehlen, versprechen, schwören, drohen, beklagen, jammern, loben* sowie *sagen, reden, sprechen, brüllen, flüstern, telefonieren* u.v.a. Ich benutze hier die Termini ‘Sprechaktverben’ und ‘Kommunikationsverben’ in gleicher Weise und ohne Unterschied, um die genannten kommunikativen Ausdrücke zu beschreiben. Ihre Verwendung ist in diesem Falle nicht mit weitergehenden theoretischen Annahmen verbunden.

1. Ziele und Zweck der Darstellung

ESKA soll eine multifunktionale Darstellung hauptsächlich semantischer Eigenschaften einer bestimmten Gruppe von Verben sein. Für diese Darstellung wurde ein begriffliches Gerüst entwickelt, das unterschiedlichste Informationen und Informationsarten enthält und auch ganz verschiedene Zugangs- und Abfragemöglichkeiten erlaubt. Die in einer Datenbank gesammelten Informationen umfassen syntaktische Daten zu den einzelnen Verben, semantische Daten unterschiedlicher Komplexität, die sich sowohl auf einzelne Verben wie auch auf ganze Gruppen von Verben beziehen können, und auch Informationen aus dem pragmatischen Bereich. Das begriffliche Gerüst, von dem bereits die Rede war und das in den nächsten Abschnitten im Einzelnen beschrieben werden soll, bildet die Grundlage für die Darstellung sowohl von abgestuften Bedeutungsverwandtschaften und -gegensätzen, als auch von syntaktischen und semantischen Kombinationsmöglichkeiten sowie von weiteren lexikalischen Eigenschaften der behandelten Kommunikationsverben. In ihm sind die Kategorien und Parameter enthalten, die für eine solche

Darstellung notwendig und geeignet erscheinen. Den Kern der Beschreibung bilden die semantischen Daten der Verben, die einen sehr unterschiedlichen Abstraktheitsgrad aufweisen. Ihre Palette reicht von eher konzeptuell-semantischen Aspekten, wie sie sich auf den oberen Hierarchiestufen der Beschreibung finden lassen, bis hin zu gebrauchsemantischen und pragmatischen Gesichtspunkten, die bei der Ausdifferenzierung der einzelnen Verben in den Lexikoneinträgen eine Rolle spielen. Die verschiedenen in ESKA vorzufindenden Informationen sind in systematischer Weise miteinander verbunden und können getrennt abgefragt werden, oder aber man kann sie bei der Abfrage zu größeren inhaltlichen Komplexen zusammenfassen.

2. Analysekategorien und -parameter für die Ordnung und Beschreibung von Sprechaktverben – das begriffliche Gerüst

Bei der Betrachtung von Sprechakt- oder Kommunikationsverben wird man zunächst feststellen, dass diese Verben im Wesentlichen zwei Hauptfunktionen erfüllen: Sie dienen zum einen der Übertragung von Informationen im weitesten Sinne sowie dem Ausdruck von Emotionen, Einstellungen und Bewertungen, und zum anderen wird mit den Sätzen, in denen solche Verben vorkommen, Bezug auf andere sprachliche Äußerungen genommen. Der zweite Punkt bedarf allerdings einer Ergänzung. Die Bezugnahme erfolgt nicht allein auf sprachliche Äußerungen, sondern auf die gesamte Situation, in der die Äußerungen stattgefunden haben. Wir sprechen daher von einer Bezugs- oder Rekursituation. Die Situation, in der das Kommunikationsverb aktuell verwendet wird, ist die Diskurssituation.

Zur Illustration dessen seien an dieser Stelle beispielhaft einige typische Kontexte und Situationen genannt, in denen Sprechaktverben Verwendung finden.

- (1) Ich musste dreimal nach dem Weg fragen, ehe ich das Haus gefunden hatte.
- (2) Paul hat versprochen, mir das Buch morgen zurückzugeben.
- (3) Carla will ihm noch sagen, was sie herausgefunden hat.
- (4) Die Lehrerin hat Max für sein Verhalten getadelt.
- (5) Wir haben lange über dieses Problem diskutiert, konnten uns aber nicht auf eine Lösung einigen.

Die Situationen, in denen Sätze wie die eben genannten geäußert werden, sind in der ESKA zugrunde liegenden Theorie also die Diskurssituationen; die Situationen, auf die diese Sätze Bezug nehmen (einschließlich der dort gemachten sprachlichen Äußerungen) bilden die Rekursituationen. Und genau diese Rekursituationen werden mit dem in der Diskurssituation verwendeten

Kommunikationsverb beschrieben. In den folgenden Abschnitten sollen Typen von Rekursituationen und das in ihnen verwendete Beschreibungsinstrumentarium im Einzelnen dargestellt werden.

2.1 Rekursituationstypen und ihr konzeptuell-semantisches Inventar

Die Redeweise von Diskurs- und Rekursituation geht auf Barwise/Perry (1987) zurück. Einerseits soll dadurch die Tatsache betont werden, dass auf die Gesamtsituation Bezug genommen wird, in die eine oder mehrere Äußerung(en) eingebettet ist (sind). Und auch die aktuelle Äußerung findet ja innerhalb eines situationalen Rahmens statt, eben innerhalb der Diskurssituation. Andererseits sollen die Beschränkungen auf ganz spezifische Situationen und auf die singuläre Äußerung vermieden werden, die teilweise mit Termini wie Original- und Wiedergabeäußerung verbunden sind. Wenn man von solchen Beschränkungen einmal absieht, kann man aber durchaus Parallelen zwischen diesen beiden Terminologien herstellen. Die Diskurssituation entspricht der Situation, in der die Wiedergabeäußerung produziert wird, und entsprechend ist die Rekursituation diejenige Situation, in der die Originaläußerung stattfand.

In unserem Zusammenhang kommt es ganz wesentlich auf die Rekursituation an, denn auf ihre Charakteristika wird Bezug genommen, sie erfährt durch den Diskurssprecher eine Einschätzung und Wertung, die sich letztendlich in der Wahl des von ihm benutzten Kommunikationsverbs niederschlägt. Deshalb soll die Rekursituation genauer beschrieben und analysiert werden; es wird versucht, charakteristische Typen von Rekursituationen zu bestimmen und die für sie einschlägigen Parameter anzugeben. Zunächst wird dabei eine Unterscheidung zwischen einem allgemeinen und verschiedenen speziellen Rekursituationstypen vorgenommen.

2.1.1 Der allgemeine Rekursituationstyp

Dieser Typ beinhaltet die allgemeinen Situationsparameter, die für alle Kommunikationsverben Gültigkeit besitzen. Er stellt den gemeinsamen, invarianten Kern der Bedeutung aller Kommunikations- oder Sprechaktverben dar. Man kann sich leicht klar machen, welche Parameter der allgemeine Rekursituationstyp enthalten muss. Da es sich um Kommunikationsverben handelt, muss es einen Sprecher S geben, der sich mit einer sprachlichen Äußerung S_a an einen Hörer H wendet. Die sprachliche Äußerung besitzt im Regelfall einen propositionalen Gehalt P (ausgedrückt in der Schreibweise $S_a(P)$), und der Sprecher hat eine bestimmte Einstellung zu dieser Äußerung. Darunter sind im allgemeinen Rekursituationstyp sowohl propositionale als auch intentionale Sprechereinstellungen sowie auch verschiedene Arten von

Vorannahmen des Sprechers zusammengefasst. Eine Differenzierung dieser Einstellungstypen erfolgt erst später.

Mit allen Sprechaktverben wird also auf einen Situationstyp Bezug genommen, der durch die vier genannten Kategorien, Parameter oder Rollen – nämlich Sprecher, Hörer, Äußerung sowie Sprechereinstellungen – bestimmt ist. Dadurch wird ein gemeinsamer Bedeutungskern für diesen Wortschatzausschnitt gewonnen, der als klassenkonstitutives Merkmal angesehen werden kann. Eine solche Bedeutungsinvariante bildet den Rahmen, innerhalb dessen einzelne der vier Parameter moduliert und weiter spezifiziert werden, so dass sich Subklassifizierungen vornehmen lassen. Zu weiteren Ansätzen, gemeinsame Bedeutungsgesichtspunkte von Kommunikationsverben zu beschreiben, vgl. u.a. Lehmann (1976), Rolland (1969), Miller/Johnson-Laird (1976), Dirven/Goossens/Putseys/Vorlat (1982), Winkler (1987, 1988) und Winkler (in diesem Band).

Mit den gleichen kategorialen Aspekten, in denen sie übereinstimmen, können die Sprechaktverben nun auch voneinander differenziert werden. Diese Ausdifferenzierung erfolgt zum einen durch Teilaspekte der einzelnen Kategorien (indem der propositionale Gehalt der Äußerung genauer charakterisiert wird) bzw. über eine feinere Aufgliederung der Kategorien selbst (indem bei den Einstellungen unterschieden wird zwischen propositionaler Sprechereinstellung, intentionaler Sprechereinstellung und Vorannahmen aus Sprechersicht). Die Sprecher- und die Hörerrolle kommen als differenzierende Parameter nicht in Frage, da ihre Belegung oder Nicht-Belegung bzw. die Realisierung durch unterschiedliche syntaktische Kategorien nicht zu distinktiven Unterscheidungen der Verben führt. Außerdem sind die Variationsmöglichkeiten gerade bei diesen beiden Rollen nicht sehr groß. Die semantische Ausdifferenzierung der Sprechaktverben geht nun in verschiedenen Stufen vor sich; zunächst erhalten die einzelnen Kategorien oder Parameter in den speziellen Rekursituationstypen unterschiedliche Wertebelegungen, die sich wiederum von den Wertebelegungen in ihren Subtypen unterscheiden. Für die minimale Unterscheidung der einzelnen Verben innerhalb eines Typs oder Subtyps spielen dann letztlich auch gebrauchssemantische Gesichtspunkte eine Rolle, dazu weiter unten.

Ein weiterer Punkt, der an dieser Stelle bereits klar wird, ist die Tatsache, dass die Analyse der Kommunikationsverben in ESKA konsequent aus der Sprecherperspektive erfolgt (was bei anderen Analysen nicht unbedingt der Fall ist). Ein Sprecher nimmt mit einem Satz, der ein Kommunikationsverb enthält, Bezug auf eine andere sprachliche Äußerung; er ordnet diese ein und bewertet sie in bestimmter Weise, was sich letztendlich in seiner Verbwahl äußert. Daraus kann der Analysierende schließen, dass der Sprecher mit seiner Äußerung bestimmte Einstellungen und Annahmen verbindet, die unterschiedliche Aspekte der gesamten Äußerungssituation betreffen können. Be-

schrieben werden die Kommunikationsverben also letztendlich aus der Sprecherperspektive.

Kommen wir aber nun zur Differenzierung einzelner Gruppen von Sprechaktverben innerhalb der speziellen Rekursituationstypen.

2.1.2 Die speziellen Rekursituationstypen

In den speziellen Rekursituationstypen können durch unterschiedliche Wertbelegung der differenzierenden Parameter bedeutungsähnliche Gruppen von Sprechaktverben zusammengefasst werden.

Der erste differenzierende Parameter ist der propositionale Gehalt der Äußerung. Er kann in vier verschiedenen Hinsichten ausgeprägt sein: im Hinblick auf die Art des propositionalen Gehalts, im Hinblick auf den Geschehenstyp, auf den sich der propositionale Gehalt bezieht, hinsichtlich seines Zeitbezugs und seines Rollenbezugs. Letzteres ist allerdings nur dann von Bedeutung, wenn der propositionale Gehalt auf eine Handlung bezogen ist.

Der propositionale Gehalt kann von zweierlei Art sein, einmal kann er als Fragegehalt und einmal als Mitteilungsgehalt auftreten, wobei sich der Fragegehalt vom Mitteilungsgehalt grundsätzlich dadurch unterscheidet, dass er in irgendeiner Weise spezifizierungsbedürftig ist. Der Geschehenstyp, der mit dem propositionalen Gehalt zum Ausdruck gebracht wird, kann ein Zustand, ein Ereignis oder eine Handlung sein. Allerdings kann nur zwischen Zuständen und Ereignissen auf der einen Seite und Handlungen auf der anderen Seite signifikant unterschieden werden. Was den Zeitbezug angeht, so kann mit dem propositionalen Gehalt einer Äußerung auf Vergangenes, Gegenwärtiges oder Zukünftiges Bezug genommen werden. Wird eine Handlung (die auch eine sprachliche sein kann) bezeichnet, dann kann es auch noch Unterschiede bezüglich des Handlungsträgers geben. Das wird in ESKA durch den Parameter „Rollenbezug“ ausgedrückt. Der Träger der Handlung kann entweder der Sprecher oder der Hörer sein, es können Sprecher & Hörer gemeinsam sein, oder es handelt sich um Dritte ohne Beteiligung von Sprecher und Hörer. Eine Ausdifferenzierung und Spezifizierung des Parameters „Propositionaler Gehalt“ durch Belegung mit unterschiedlichen Werten führt also zu dem in Abb. 1 dargestellten Ergebnis:

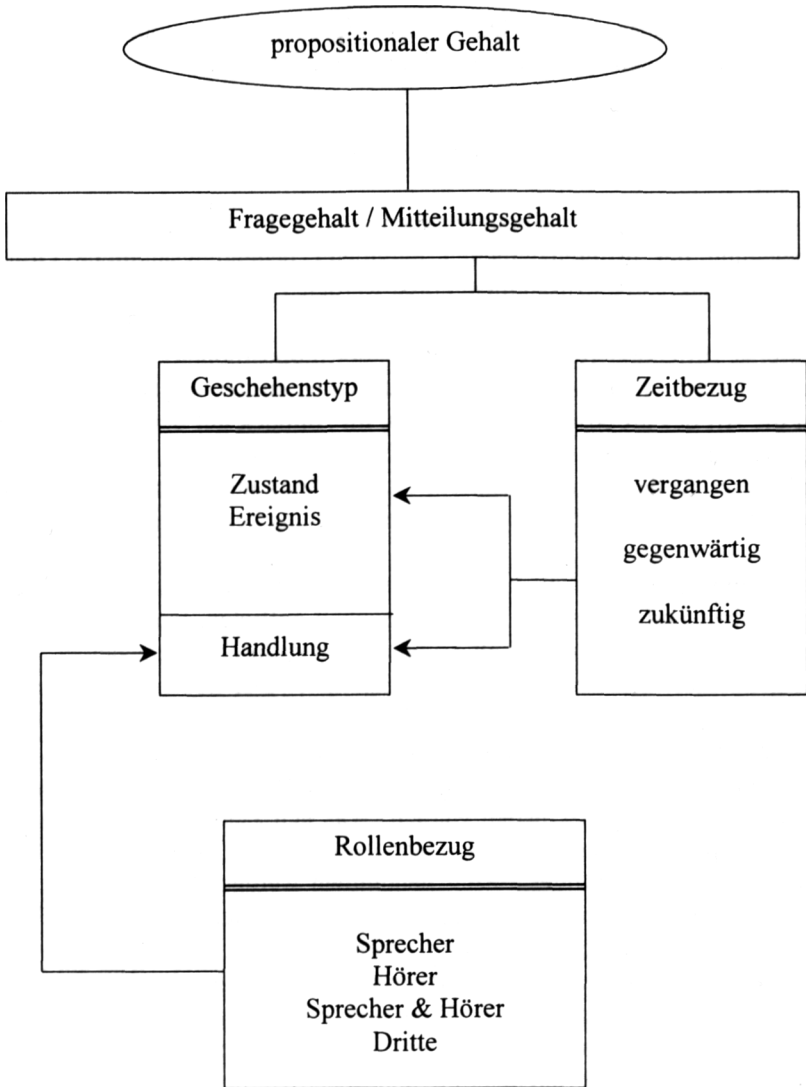


Abb. 1

In den speziellen Rekursituationstypen werden nun die mit der Äußerung verbundenen Sprechereinstellungen, die im allgemeinen Rekursituationstyp noch als ein Komplex angesehen werden, weiter differenziert und spezifiziert. Es werden zunächst drei große Gruppen von Sprechereinstellungen unterschieden. Das sind zum einen propositionale Einstellungen, die der

Sprecher in Bezug auf die von ihm geäußerte Proposition hat. Sie sind zu trennen von den intentionalen Sprechereinstellungen, die die Absichten des Sprechers zum Ausdruck bringen. Die dritte große Gruppe von Sprechereinstellungen sind die Vorannahmen, die der Sprecher jeweils mit seiner Äußerung verbindet. In diese Gruppe gehören teilweise Präsuppositionen im logischen Sinne, aber auch viele Annahmen aus dem pragmatischen oder gebrauchsemantischen Bereich. Es kommen Welt- und enzyklopädisches Wissen ins Spiel, ebenso wie Normen, Regeln und Konventionen gesellschaftlicher und sozialer Art. Schon allein auf Grund der Vielfalt möglicher Annahmen ist klar, dass in diesem Bereich stets mehrere Sprecherannahmen zu finden sein werden. Aber auch propositionale und intentionale Sprechereinstellungen sind nicht immer so klar auf eine einzelne festzulegen. Es kann sein, dass der Sprecher mehrere Absichten mit seiner Äußerung verbindet bzw. ein Bündel von Einstellungen zum propositionalen Gehalt der Äußerung hat. Beispielsweise kann er etwas für wahr halten und gleichzeitig gut oder schlecht finden. Und der Sprecher kann z.B. das Ziel verfolgen, dass der Hörer etwas für wahr halten soll und gleichzeitig erreichen wollen, dass der Hörer im Gefolge dieser Erkenntnis etwas Bestimmtes tut oder unterlässt. Aus diesen Gründen ist in den speziellen Rekursituationstypen jeweils eine Eintragung für eine primäre und eine sekundäre propositionale bzw. intentionale Sprechereinstellung vorgesehen, falls eine solche Differenzierung erforderlich wird.

Als zweiten differenzierenden Parameter betrachten wir die propositionale Sprechereinstellung. Hier lassen sich verschiedene Arten von propositionalen Einstellungen bestimmen, die jeweils mit unterschiedlichen Werten belegt werden können. Es gibt epistemische, voluntative, ordinative, evaluative und emotive Sprechereinstellungen. Im Einzelnen ergeben sich für die Parameter die folgenden Werteverteilungen:

<i>epistemische Sprechereinstellungen:</i>	S hält für wahr: P S hält für wahr: nicht P S hält nicht für wahr: P S hält nicht für wahr: nicht P S hält für wahr: P ist ergänzbar
<i>voluntative Sprechereinstellungen:</i>	S will: P S will: nicht P
<i>ordinative Sprechereinstellung:</i>	S findet: P
<i>evaluative Sprechereinstellungen:</i>	S findet: P gut S findet: P schlecht
<i>emotive Sprechereinstellungen:</i>	S empfindet: Freude wegen P S empfindet: Leid wegen P S empfindet: Ärger wegen P

Beispiele für Verben mit epistemischer Sprechereinstellung, bei denen es um die Bewertung des Wahrheitsgehaltes einer Äußerung durch den Sprecher geht, wären etwa *behaupten, mitteilen, informieren, lügen, fragen* u.a. Zu den Verben mit voluntativer Sprechereinstellung gehören beispielsweise *bitten, auffordern, befehlen, verbieten, warnen*. Durch sie wird zum Ausdruck gebracht, was der Sprecher will oder auch nicht will. Verben mit ordinativer Sprechereinstellung wären *beurteilen* oder *klassifizieren*, eine Einstellung, bei der es dem Sprecher um die Einordnung eines bestimmten Sachverhalts (in ein bestehendes System), also um dessen Kategorisierung geht. Eine evaluative, positiv oder negativ wertende Sprechereinstellung wird beispielsweise ausgedrückt durch *loben, rühmen, tadeln, kritisieren*. Emotive Sprechereinstellungen schließlich, in denen die Gefühle des Sprechers zum Ausdruck kommen, finden ihren Niederschlag in Verben wie *jubeln, jammern, klagen, schimpfen*. Wir haben uns hier auf drei auch in der Emotionspsychologie als grundlegend angesehen Emotionen – Freude, Leid und Ärger – beschränkt. Die Verben, die zum speziellen Rekursituationstyp der Deklarativa gehören, wie z.B. *taufen* oder *freisprechen*, besitzen keine propositionale Sprechereinstellung, da diese für die Handlung ohne Belang ist. Der Sprecher schafft (oft als Vertreter einer Institution im Rahmen eines rituellen Aktes) lediglich eine neue Tatsache in der Welt, seine Einstellung dazu spielt keine Rolle.

Der dritte differenzierende Parameter ist die intentionale Sprechereinstellung, die Sprecherabsicht. Sprecherabsichten werden generell mit dem Prädikat „wollen“ notiert. Auch hier lassen sich wieder verschiedene Arten von intentionalen Sprechereinstellungen unterscheiden. Die Sprecherabsicht kann sich einmal auf die Handlung beziehen, die der Hörer ausführen soll, zum anderen kann sie epistemische, ordinative und evaluative Einstellungen betreffen, die beim Hörer erzeugt werden sollen. Emotive Einstellungen kann man nicht allein durch sprachliches Handeln bei anderen erzeugen. Für ihr Zustandekommen sind immer mehrere Faktoren verantwortlich, die meist von so komplexer Natur sind, dass sprachliche Äußerungen dabei lediglich einen Baustein bilden können. Insgesamt ergibt sich damit für die intentionalen Sprechereinstellungen folgendes Bild:

handlungsbezogene Sprecherintentionen: S will: H tut P / tut P nicht
 S will: H tut P nicht
 S will: H tut R

epistemische Sprecherintentionen: S will: H hält für wahr: P
 S will: H hält für wahr: nicht P
 S will: H hält nicht für wahr: P
 S will: H hält nicht für wahr:
 nicht P
 S will: H kennt: P
 S will: H kennt nicht: P

ordinative Sprecherintention:

S will: H findet: P

evaluative Sprecherintentionen:

S will: H findet: P gut

S will: H findet: P schlecht

Die in der Übersicht verwendete Redeweise von handlungsbezogenen, epistemischen usw. Sprecherintentionen ist natürlich verkürzt und meint immer Sprecherintentionen, die sich auf Hörerhandlungen beziehen bzw. auf die entsprechenden Einstellungen, die der Sprecher beim Hörer zu erzeugen beabsichtigt. Verben, die sich auf vom Sprecher gewünschte Hörerhandlungen beziehen, sind u.a. *auffordern*, *bitten*, *fragen*, *verbieten*. Verben, die Bezug auf epistemische Einstellungen nehmen, die beim Hörer erzeugt werden sollen, sind beispielsweise *mitteilen*, *informieren*, *bekräftigen*, *bestreiten*, *verschweigen*. Wenn beim Hörer evaluative Einstellungen erzeugt werden sollen, sind Verben wie *loben* oder *tadeln* geeignet.

Der vierte differenzierende Parameter ist durch bestimmte Vorannahmen geprägt, die der Sprecher macht. Hier ist, wie bereits erwähnt, die Variationsbreite der Parameter und Werte besonders groß, da auch situative und gesellschaftlich-normative Gesichtspunkte eine Rolle spielen. Bei diesem Parameter wären sicher auch übereinzelsprachlich die größten Unterschiede zu erwarten, vor allem, wenn man Sprachen aus anderen Kulturkreisen betrachtet. Trotz dieser Vielfalt lassen sich einige Gruppen von Vorannahmen herausfiltern. Es gibt Vorannahmen des Sprechers, die die Erwartbarkeit der Proposition (bzw. des in ihr beschriebenen Ereignisses oder der Handlung) betreffen bzw. die Interessenlage von Sprecher und Hörer, die Einstellungen des Hörers, seine Fähigkeiten sowie darüber hinaus noch spezielle situative Vorannahmen, die sich auf Dinge wie die Positionierung der Äußerung innerhalb der Situation, die Rollenspezifik, die Institutionenspezifik u.Ä. beziehen. An dieser Stelle wiederum eine Übersicht über die verschiedenen Vorannahmen, die der Sprecher machen kann (die aber aus den oben genannten Gründen natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann):

Erwartbarkeit von P:

erwartbar: P

erwartbar: nicht P

nicht erwartbar: P

nicht erwartbar: nicht P

Interessenlage von S und H:

im Interesse von S: P

im Interesse von S: nicht P

nicht im Interesse von S: P

nicht im Interesse von S: nicht P

im Interesse von H: P

im Interesse von H: nicht P

nicht im Interesse von H: P

nicht im Interesse von H: nicht P

Einstellungen von H:

H hält für wahr: P
 H hält für wahr: nicht P
 H hält nicht für wahr: P
 H hält nicht für wahr: nicht P
 H kennt: P
 H kennt nicht: P
 H findet: P
 H findet: P gut
 H findet: P schlecht

Fähigkeiten von H:

H ist in der Lage zu P
 H ist in der Lage zu R

Positionierung der Äußerung:

initial
 reaktiv
 re-reaktiv
 quantitativ-sequenziell

Rollenspezifik:

privat
 öffentlich/institutionell
 vertraut

Institutionenspezifik:

Kirche
 Justiz
 universitärer Bereich
 militärischer Bereich

Beispiele für Verben, bei denen die Erwartbarkeit von P aus Sprechersicht eine Rolle spielt, sind *warnen, raten, ermahnen, auffordern*. Die Interessenlage von Sprecher und Hörer ist bei Verben wie *bitten, auffordern, verbieten, erlauben, versprechen, warnen* ein zentrales Kriterium. Angenommene Hörereinstellungen werden relevant bei Verben wie beispielsweise *behaupten, insistieren, bestreiten, informieren, fragen, auffordern, bitten*. Die Positionierung der Äußerung ist unterschiedlich bei *fragen, antworten, bestehen auf, diskutieren, sich unterhalten*. Verben wie *sagen, verlautbaren, ernennen, anvertrauen* unterscheiden sich in ihrer Rollenspezifik. Hinsichtlich der Institutionenspezifik sind *taufen, predigen, verurteilen, anklagen, konsultieren, examinieren, befehlen, kommandieren* unterschiedlich festgelegt.

Zu allen hier genannten Parametern ist zu sagen, dass jeweils nur die gängigen, häufig anzutreffenden Wertebelegungen aufgeführt wurden. Sie sind im System von ESKA auch vordefiniert. Darüber hinaus können die Parameter in einzelnen Fällen natürlich auch mit anderen Werten belegt sein. Diese können jederzeit an den entsprechenden Stellen eingetragen werden. So lassen sich auch sehr spezifische Rekursionstypen und Subtypen adäquat beschreiben.

Der besseren Anschaulichkeit wegen soll an dieser Stelle ein Beispiel dafür gegeben werden, wie die Belegung der einzelnen semantischen Parameter mit bestimmten Werten in den speziellen Rekursionstypen aussehen kann. Es wurde hierfür ein Untertyp der Direktiva ausgewählt, und zwar diejenigen Verben, die dem Ausdruck von Verboten dienen. Sie bilden einen speziellen Typ von Aufforderungen, für den die folgenden semantischen Parameter konstitutiv sind:

- (6) **propositionaler Gehalt:** Mitteilungsgehalt: P
- Geschehenstyp:** Handlung
- Zeitbezug:** zukünftig oder gegenwärtig
- Rollenbezug:** Hörer
- propositionale Sprechereinstellung:**
- primär:* S will: nicht P
- sekundär:* S findet: P schlecht
- intentionale Sprechereinstellung:**
- primär:* S will: H tut P nicht
- sekundär:*
- Vorannahmen des Sprechers:**
- primär:* nicht erwartbar: nicht P
- sekundär:* H ist in der Lage zu nicht P
- Positionierung:** initial bzw. reaktiv
- Rollenspezifik:** privat oder institutionell
- Institutionenspezifik:** keine

Zu diesem speziellen Rekursionstyp gehören dann Verben wie *abschlagen*, *abweisen*, *unterbinden*, *untersagen*, *verbieten*, *sich etwas verbitten*, *verwehren*, *verweigern*. Sie alle sind durch die oben genannten semantischen Merkmale gekennzeichnet, enthalten aber darüber hinaus noch weitere spezifische Bedeutungsgesichtspunkte, die es ermöglichen, sie untereinander zu differenzieren. Letztere finden dann im Lexikoneintrag zu dem jeweiligen Verb ihren Niederschlag.

3. Hierarchischer Aufbau von ESKA

Die Informationen, die in ESKA enthalten sind, sind in hierarchischer Weise geordnet. Dabei kann man mehrere Hierarchieebenen und -stränge voneinander unterscheiden. Die oberste Ebene umfasst logischerweise alle Verben und die zu ihnen gehörenden Informationen. Sie wird repräsentiert durch den allgemeinen Rekursionstyp, der den gemeinsamen Bedeutungskern, die

Bedeutungsinvariante aller Verben darstellt. Diese Invariante besagt lediglich, dass es jemanden gibt, der eine Zeichenkette produziert, jemand anderen, an den diese Zeichenkette gerichtet ist und der sie empfängt, und dass der Produzent der Zeichenkette im Regelfall auch bestimmte Einstellungen zu der von ihm gemachten Äußerung hat. Einzelne dieser Komponenten werden dann, wie im vorangegangenen Abschnitt beschrieben, jeweils näher bestimmt.

Eine solche Spezifizierung erlaubt die Zusammenfassung der Verben zu Gruppen, die gemeinsame semantische Merkmale und Eigenschaften besitzen, die also bedeutungsverwandte Kommunikationsverben umfassen. Dies sind die speziellen Rekursituationstypen. In ESKA werden zunächst acht grundlegende Typen unterschieden, die sich im Wesentlichen an Klassifikationen anlehnen, wie sie aus der Sprechakttheorie hervorgegangen sind (vgl. dazu u.a. Austin 1962, Searle 1969, Ballmer/Brennenstuhl 1981, Searle/Vanderveken 1985, Vanderveken 1990/1991, Ulkan 1992 und Vanparys 1996). Daraus ergeben sich dann solche Typen wie die Repräsentativa, die Direktiva, die Kommissiva, die Deklarativa und die Expressiva. Darüber hinaus gibt es noch allgemeine, modale und mediale *verba dicendi*, die sich nur in bestimmter Hinsicht in diesen Hierarchiestrang einordnen lassen und in gewisser Weise quer dazu liegen. (Vgl. dazu genauer weiter unten.) Verfolgen wir zunächst diese eine hierarchische Darstellungsmöglichkeit für die Kommunikationsverben.

Die speziellen Rekursituationstypen sind gekennzeichnet durch bestimmte Wertebelegungen der einzelnen Parameter, die für alle Verben dieses Typs gleich sind. In einem weiteren Schritt lassen sich dann wiederum Untertypen von diesen speziellen Rekursituationstypen bestimmen, die sich in mindestens einer Parameterbelegung sowohl von den ihnen übergeordneten Typen als auch voneinander unterscheiden. Den einzelnen Untertypen können jeweils separate Verbmengen zugeordnet werden, die sich in ihren grundlegenden semantischen Eigenschaften, die durch die Wertebelegungen der einzelnen Parameter bestimmt werden, gleichen. Auf der untersten Hierarchiestufe werden die spezifischen Bedeutungsgesichtspunkte herauskristallisiert und beschrieben, durch die sich die zu einem Untertyp gehörenden Verben voneinander unterscheiden. Auf Grund der hier beschriebenen hierarchischen Beziehungen ist es so, dass ein Verb im Regelfall durch alle Verben der ihm übergeordneten speziellen Rekursituationstypen in einem dafür geeigneten Kontext ersetzbar ist (vgl. dazu näher Harras in diesem Band). Darüber hinaus ist es meist noch zu einem oder mehreren Verben seines Typs synonym. Es ergibt sich also zunächst folgendes Bild:

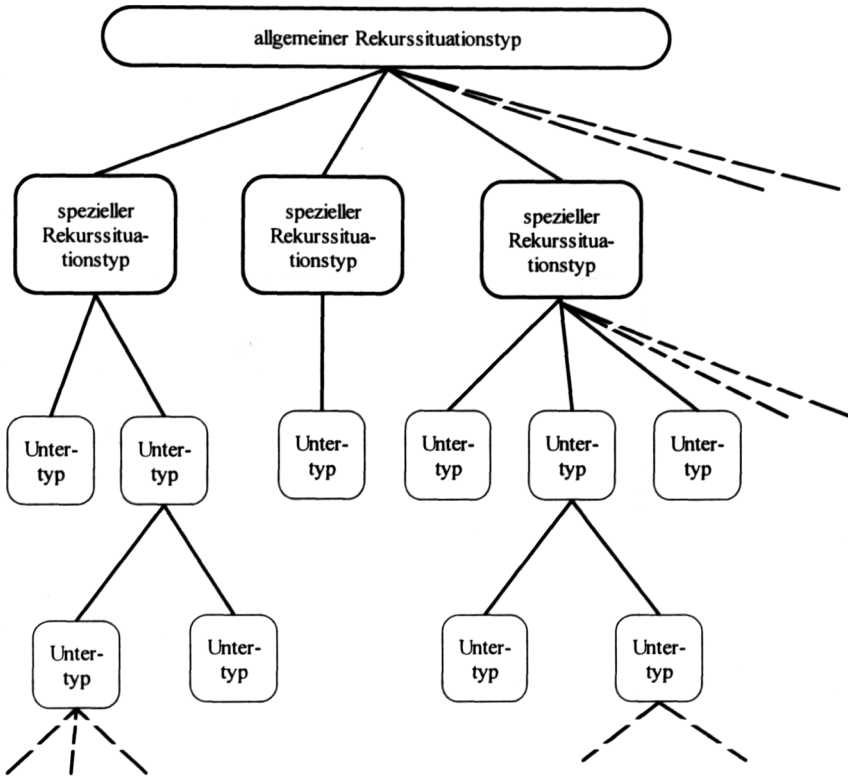


Abb. 2

Die oberste Hierarchiestufe bildet mithin der allgemeine Rekursionstyp, der Eigenschaften und Kategorien enthält, die auch in den anderen, speziellen Typen auftreten. Auf einer zweiten Hierarchiestufe folgt eine Anzahl spezieller Rekursionstypen, die untereinander gleichrangig sind. Ihnen untergeordnet können noch mehrere Hierarchiestufen folgen, die jeweils einen oder mehrere gleichrangige Untertypen der speziellen Rekursionstypen enthalten. Ein untergeordneter Typ besitzt alle Bedeutungsmerkmale des ihm übergeordneten Typs, enthält darüber hinaus aber noch mindestens ein weiteres, spezielleres Merkmal. Die Subtypen einer Hierarchiestufe sind untereinander gleichrangig und zeichnen sich durch unterschiedliche spezielle Merkmale aus. Die einzelnen speziellen Rekursionstypen können also unterschiedlich komplex gegliedert sein. Der spezielle Rekursionstyp der Direktiva beispielsweise setzt sich aus den folgenden Untertypen zusammen:

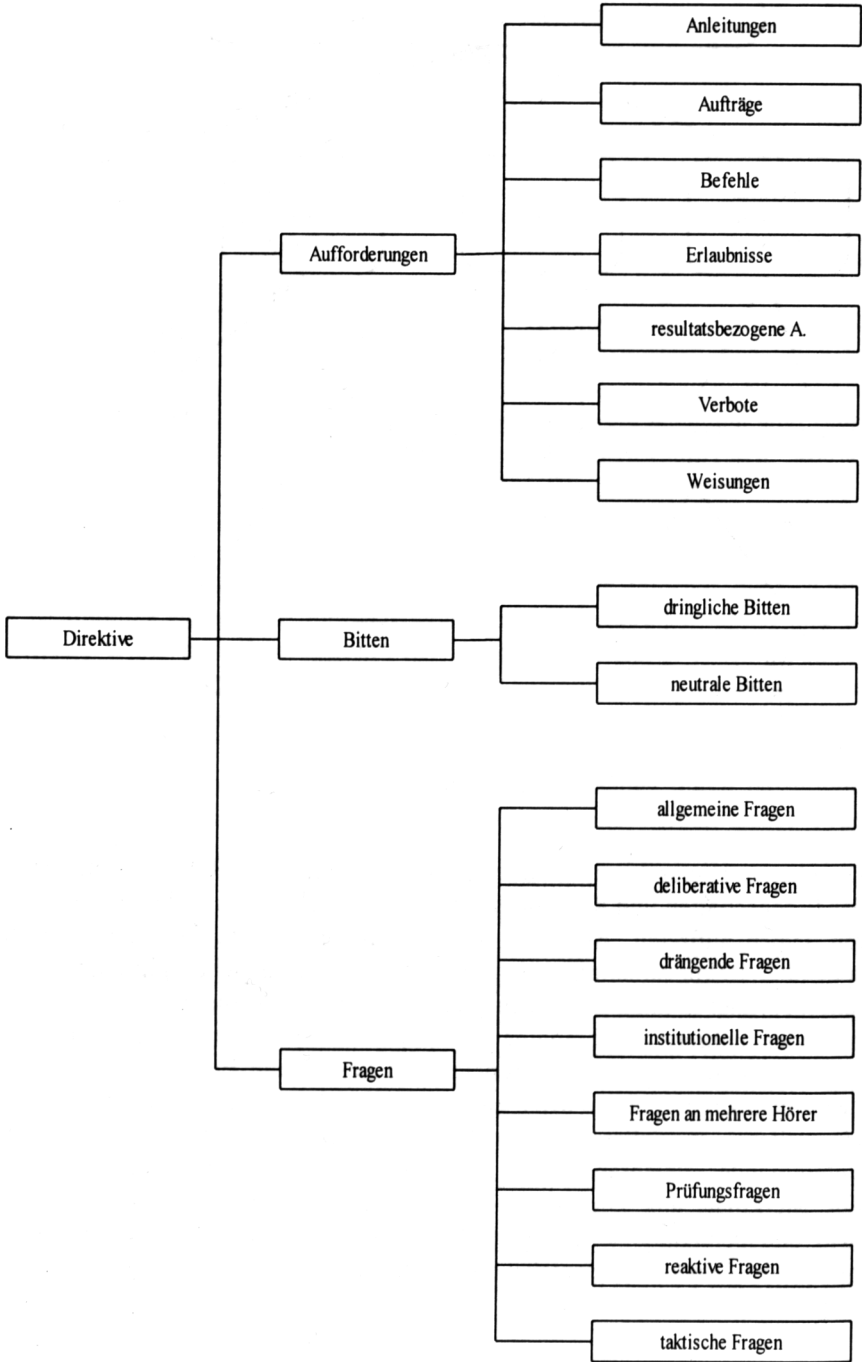


Abb. 3

Sehen wir uns abschließend noch die Typen der allgemeinen, modalen und medialen Kommunikationsverben an, die sich teilweise anders verhalten als die anderen bereits genannten Typen. Modale und mediale Verben gliedern sich ebenso in verschiedene Untertypen auf wie die oben beschriebenen Verben. Die allgemeinen *verba dicendi* haben keine weiteren Untertypen, zu ihnen gehören nur die Verben *sagen*, *reden*, *sprechen* und *äußern* mit ihren verschiedenen Lesarten. Diese vier Verben zeichnen sich vornehmlich durch die im allgemeinen Rekursituationstyp enthaltenen Gesichtspunkte der Bedeutung aus, darüber hinaus verhalten sie sich in Bezug auf fast alle Parameter unbestimmt. Das hat seinen Grund darin, dass diese Verben in ganz unterschiedlichen Situationen verwendet werden können und dass man die allgemeinen Kommunikationsverben fast immer für speziellere einsetzen kann. Am variabelsten ist in dieser Hinsicht *sagen*, gefolgt von *äußern*. *Reden* und *sprechen* sind in ihren Verwendungsbedingungen etwas eingeschränkter. (Zu *sagen*, seinen semantischen Besonderheiten und Lesarten, vgl. Harras in diesem Band und 1996.) So gesehen ordnen sich die allgemeinen *verba dicendi* nicht in den hierarchischen Aufbau der anderen Typen ein, sondern bilden gewissermaßen die oberste Ebene, auf deren Inventar alle darunter liegenden Ebenen zurückgreifen können.

Etwas anders verhält es sich mit den modalen und medialen Kommunikationsverben. Das sind Gruppen von Verben, bei denen entweder der Äußerungsmodus oder das Medium, in dem die Äußerung erfolgt, einen zentralen Gesichtspunkt darstellen. Mit Hilfe solcher Verben kann man einerseits Sprechakte ganz unterschiedlicher Art beschreiben, d.h. sie sind ähnlich universell verwendbar wie die allgemeinen Kommunikationsverben. Man kann beispielsweise eine Frage, eine Mitteilung, eine Aufforderung usw. *flüstern*, *schreien* oder *telefonisch* bzw. *per e-mail* übermitteln. Dabei betonen die Verben aber jeweils einen ganz bestimmten, eher formalen Aspekt der Bedeutung, der mit dem Inhalt des Gesagten gar nichts oder nur sekundär zu tun hat. Welcher Art der mit modalen oder medialen Verben beschriebene Sprechakt ist, hängt nicht von der Bedeutung des Verbs ab, sondern von dem propositionalen Gehalt, auf den mit dem Verb Bezug genommen wird. Durch die Verbbedeutung wird ein anderer Aspekt hervorgehoben, nämlich die Art und Weise der Äußerung oder der Kanal, über den sie erfolgt. Dadurch tritt der Inhalt der Äußerung gewissermaßen in den Hintergrund, die formalen Aspekte der Äußerung sind in der gegebenen Diskursituation das primär Mitteilenswerte. Somit lassen sich auch diese beiden Typen von Verben nicht ohne weiteres in die oben beschriebene Hierarchie einordnen. Sie sind einerseits allgemeiner als andere Kommunikationsverben und müssten demzufolge auf einer höheren Hierarchieebene angeordnet sein, andererseits sind sie spezieller als diese, weil sie einzelne Äußerungsaspekte in den Vordergrund stellen und müssten ihnen hierarchisch untergeordnet sein. In diesem Sinne

liegen sie quer zu der oben beschriebenen hierarchischen Ordnung und wären als Ergebnis einer Kreuzklassifikation zu beschreiben.

4. Aufbau eines Lexikoneintrages innerhalb von ESKA

Der Lexikoneintrag eines einzelnen Verbs bildet die unterste Hierarchiestufe im Rahmen von ESKA, auf der die minimalen distinktiven Bedeutungsunterschiede der Verben, aber auch die abgestuften Grade ihrer Bedeutungsverwandtschaften systematisch erfasst und dargestellt werden. Der Lexikoneintrag ist in mehrere Abschnitte untergliedert, die aber in dem beschriebenen Sinne nicht streng hierarchisch geordnet sind. Die Felder, aus denen sich ein Lexikoneintrag zusammensetzt, stehen eher gleichrangig nebeneinander. Die meisten dieser Felder sind noch weiter untergliedert, wobei die in ihnen enthaltenen Informationen dann wiederum als gleichrangig aufzufassen sind.

Grundsätzlich umfasst ein Lexikoneintrag acht verschiedene Felder, nämlich die syntaktische Umgebung des Verbs, seine Bedeutung, seine Verwendungsspezifik, die Feldzugehörigkeit (sie entspricht einer Standortbestimmung innerhalb des hierarchischen Aufbaus von ESKA), die Angabe der möglichen Synonyme des Verbs, seine Antonyme, einen (die Synonymbeziehungen betreffenden) Kommentar sowie eine Anzahl von Belegen. Aufbau und interne Strukturierung der einzelnen Felder sollen im Folgenden genauer beschrieben werden. Am Ende einer solchen Beschreibung wird jeweils für ein konkretes Verb beispielhaft angegeben, wie dieses Feld im Lexikoneintrag aussehen könnte.

4.1 Syntaktische Umgebung

Das Feld „Syntaktische Umgebung“ gliedert sich in vier verschiedene Arten von Informationen auf. An erster Stelle steht eine allgemeinsprachliche Umschreibung für die syntaktische Umgebung des Verbs. Sie enthält die möglichen Argumente des Verbs (Fakultativität wird hier bereits durch Klammerung gekennzeichnet) einschließlich des externen Arguments (des Subjekts) in ihrer tatsächlichen Reihenfolge.

Diesen Informationen folgt die Angabe des vereinfachten Subkategorisierungsmerkmals des jeweiligen Verbs, die naturgemäß und wie üblich nicht in allgemeinsprachlicher Form dargestellt wird. An dieser Stelle werden die möglichen Realisierungen der einzelnen Argumente eines Verbs durch unterschiedliche syntaktische Kategorien aufgeführt. Die Darstellung erfolgt in Nebensatzreihenfolge, was verschiedene Vorteile mit sich bringt. Man hat dadurch zunächst einmal die Möglichkeit, das Subjekt in der Darstellung wegzulassen, da das externe Argument in dieser Darstellungsweise immer an

erster Stelle stehen würde. Eine solche Reduktion erscheint gerechtfertigt, da das Subjekt in Bezug auf die behandelten Verben keine interessanten Gesichtspunkte bietet, sowohl im Hinblick darauf, dass es in (fast) jedem Fall die Sprecherrolle thematisiert, als auch hinsichtlich seiner syntaktischen Realisierungsmöglichkeiten. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass nach Weglassung des Subjekts die Angabe eines Merkmals „Reflexiv“ (wenn es denn vorhanden ist) automatisch immer an die erste Position im Subkategorisierungsmerkmal rückt, und die Darstellung der Verben dadurch sehr einheitlich gestaltet werden kann. Die Komplemente des Verbs erscheinen in einer ziemlich festen Reihenfolge, nämlich zuerst der Hörer und dann der propositionale Gehalt, ein Platzhalter für das Verblemma steht stets am Ende des Subkategorisierungsmerkmals. Bei den Komplementen werden die möglichen Alternativen ihrer formalen syntaktischen Realisierung aufgeführt; sie sind durch Schrägstriche voneinander abgetrennt. Die Markierung von Fakultativität und Obligatheit erfolgt auf die gleiche Weise wie bereits in der allgemeinsprachlichen Umschreibung. Bei den Nominalphrasen werden die entsprechenden Kasus mit angegeben. Wenn mehrere Kasus möglich sind, erfolgen auch bei den Präpositionalphrasen Kasusangaben. Weiterhin wird aufgeführt, ob finite Satzergänzungen (SE) oder Infinitivergänzungen (Inf) möglich sind und natürlich auch, ob Korrelate (Korr) wie *es*, *darüber*, *davon* bzw. substantivische Einbettungsstützen (NP, gegebenenfalls auch PP) wie etwa *die Tatsache, dass ...* oder *die Frage, ob ...* auftreten können.

Ein weiterer Block von Informationen gibt Auskunft über zusätzliche syntaktische Eigenschaften in Form von Merkmalen. Diese haben allerdings einen anderen Status als die Argumente, die im Subkategorisierungsmerkmal enthalten sind. Hierher gehören beispielsweise Informationen über die Passivfähigkeit der Verben, und zwar unter Berücksichtigung der verschiedenen Passivformen. Weiterhin wird angegeben, ob die Verben die direkte Rede zulassen. Allerdings bleibt diese Angabe beschränkt auf die Fälle, in denen die direkte Rede entweder obligatorisch oder unmöglich ist. Denn alles andere ist der Normalfall und bietet keine für die Verben distinktiven Informationen.

Als viertes und letztes sind noch weitere Angaben zu finden, die sich von Fall zu Fall als notwendig erweisen können, sich aber nicht in die vorher genannten drei Gruppen von Informationen einordnen lassen. Das betrifft beispielsweise die Belegung unterschiedlicher Argumente des Verbs mit gleichartigen Konstituenten; in solchen Fällen wird angegeben, auf welche Rolle sie jeweils bezogen sind. Besonders außergewöhnliche Reihenfolgen der Konstituenten werden an dieser Stelle ebenso notiert wie eine Liste der am häufigsten vorkommenden Satzeinleitungselemente bei finiten Satzergänzungen. Können bei Präpositionalphrasen mehrere Präpositionen vorkommen, die möglicherweise unterschiedliche Kasus regieren, wird an diesem Punkt eine Aufspaltung vorgenommen, die folgendermaßen aussehen könnte: *PP = über*

NP<Akk> / von NP<Dat>. Das bedeutet, dass eines der Argumente des Verbs in Form einer Präpositionalphrase realisiert wird, die unterschiedliche Präpositionen enthalten kann, wie das z.B. bei *über etwas berichten / von etwas berichten* der Fall ist. Da beide Präpositionen verschiedene Kasus regieren, macht sich eine genauere Unterscheidung notwendig. Weitere, bei Bedarf erforderliche Informationen können jederzeit aufgenommen werden.

(7) **Syntaktische Umgebung** für das Verb *sich erkundigen*:

jemand erkundigt sich (bei jemandem) (nach/wegen/über etwas/jemanden)

+ Refl. (PP1) (PP2) / (SE) / (PPKorrSE) / (PPSE) ---

– Passiv

PP1 = H PP2 = P

PP2 = *nach* NP<Dat> / *wegen* NP<Gen> / *über* NP<Akk>

Die fakultativen Argumente können sowohl einzeln als auch beide gleichzeitig weggelassen werden.

Wenn eine finite Satzergänzung (SE) auftritt, so wird sie entweder durch *ob* oder verschiedene *w*-Wörter eingeleitet.

4.2 Bedeutung

Das Feld „Bedeutung“ ist nur zweifach gegliedert. Es enthält zum einen eine lexikographische Paraphrase der Verbbedeutung in Form einer Wortgruppe. Ihr folgt eine ausführliche Bedeutungsbeschreibung. Diese detaillierte Beschreibung nimmt explizit Bezug auf die in den Rekursituationstypen vorkommenden Parameter und ihre Wertebelegungen. Über die Bedeutungselemente hinaus, die durch den jeweiligen Rekursituationstyp bestimmt sind, sollen an dieser Stelle aber auch die ganz spezifischen Bedeutungsbestandteile des einzelnen Verbs notiert werden, so dass bereits hier die Differenzierungen innerhalb eines Typs ablesbar sind. Die letztgenannten Bedeutungsgesichtspunkte sind häufig bezogen auf die spezifischen Gebrauchsbedingungen des Verbs, enthalten dabei aber durchaus systematische Aspekte. Vertiefend werden solche pragmatischen und gebrauchsemantischen Gesichtspunkte dann noch im Feld „Verwendungsspezifik“ behandelt. Hat ein Verb noch eine weitere Lesart, die in einem anderen Rekursituationstyp beschrieben ist, so wird hier lediglich darauf verwiesen, eine detaillierte Beschreibung dieser Lesart erfolgt dann dort. Auch auf mögliche Lesarten außerhalb des kommunikativen Rahmens wird hingewiesen.

(8) **Bedeutung** für das Verb *anordnen*

etwas (amtlich) verfügen; verbindlich über bestimmte Handlungen Unterstellter entscheiden

Ein Sprecher S wendet sich mit einer sprachlichen Äußerung Sa(P) an einen Hörer H, um zu bewirken, dass der Hörer eine in der Äußerung genannte Handlung ausführt oder unterlässt. Der Sprecher geht dabei von der Annahme aus, dass der Hörer dazu auch in der Lage ist. Sprecher und Hörer stehen in einem meist vertraglich (z.B. institutionell oder betrieblich) oder auch staatlich geregelten Unterordnungsverhältnis, welches durchaus zeitlich begrenzt sein kann. Das bedeutet, dass der Sprecher dem Hörer gegenüber weisungsbefugt ist. Außerhalb eines solchen Unterordnungsverhältnisses können keine Anordnungen erteilt werden. Eine besondere Lesart von *anordnen* betrifft den medizinischen Bereich, hier wird es im Sinne von *verordnen* verwendet. Entsprechende Belege sind in diesem Lexikoneintrag zu finden.

4.3 Verwendungsspezifik

In diesem Feld werden die Gebrauchsbedingungen der Verben im Einzelnen beschrieben. Das geschieht in sieben Unterpunkten, die zum Teil eher pragmatisch orientiert sind. Der besseren Übersichtlichkeit wegen wird hier gleich nach jedem dieser Punkte ein Beispiel eingefügt – und zwar jeweils für das Verb *drohen*. Der erste Unterpunkt, der bei jedem Verb obligatorisch ausgefüllt sein muss, enthält eine ausführliche und spezifizierte Beschreibung der möglichen Verwendungssituationen des beschriebenen Verbs. Hier werden die Gebrauchsbedingungen des Verbs im Einzelnen dargestellt. Dieser Punkt bildet eine wichtige Ergänzung zur Bedeutungsbeschreibung im vorangegangenen Feld, denn er beschreibt die dort schon erwähnten gebrauchssemantischen und pragmatischen Gesichtspunkte der Bedeutung eines Verbs im Einzelnen und ermöglicht es, die Verben eines Typs auf dieser Ebene voneinander abzugrenzen.

- (9) Die Situationen, auf die mit *drohen* Bezug genommen wird, sind dadurch gekennzeichnet, dass der Sprecher dem Hörer sehr nachdrücklich etwas für ihn Negatives ankündigt, falls bestimmte Bedingungen nicht erfüllt sind. Häufig geschieht das in einem entsprechenden Tonfall und ist mit drohenden und einschüchternden Gesten verbunden. Der Sprecher ist in der Lage, bestimmte Sanktionen anzukündigen und im Bedarfsfalle auch durchzusetzen, was dem Hörer bekannt ist. Dadurch wird der Hörer unter Druck gesetzt und ein dem Spre-

cher genehmes Verhalten erzwungen. Beugt sich der Hörer dem Druck des Sprechers nicht, muss er damit rechnen, dass dieser seine Drohung wahr macht und ihm Schaden zufügt.

Im zweiten Punkt werden semantische und semantisch-syntaktische Besonderheiten notiert, die sich oft auf den gesamten Rekursituationstyp beziehen, z.B. bestimmte Restriktionen für die Thematisierung von Sprecher, Hörer oder propositionalem Gehalt.

- (10) Sowohl die Hörerrolle als auch P werden bei diesem Verb fakultativ thematisiert. Eines der beiden Argumente ist jedoch in der Regel belegt. In den wenigen Fällen, wo dies nicht der Fall ist, steht meist noch ein Satzadverb o.Ä., wie z.B. in *Er hat offen gedroht*. Vgl. dazu auch die Belege ...

Der dritte Punkt erfasst lediglich syntaktische Besonderheiten, wie die präferierte Verwendung bestimmter Realisierungsformen für die einzelnen Argumentrollen oder auch die Präferenz von passivischen Konstruktionen u.Ä.

- (11) P wird präferent in Form von Präpositionalphrasen oder Infinitivkonstruktionen, die auch mit Korrelat auftreten können, realisiert. Wenn Satzergänzungen vorkommen, handelt es sich in der Regel um Sätze in Hauptsatzform, also mit Verbzweitstellung. Beim gleichzeitigen Auftreten von Korrelaten können es auch durch *dass* eingeleitete Sätze sein.

In einem vierten Punkt werden die usuellen Modifikatoren und Kollokationen aufgeführt, mit denen ein Verb auftreten kann, zumindest die am häufigsten vorkommenden. Treten verschiedene Modifikatoren auf, so wird versucht, diese in Gruppen zu ordnen, je nachdem, welchen Gesichtspunkt der Verb- oder Satzbedeutung sie modifizieren.

- (12) Des Öfteren treten Modifikatoren auf, die die Art und Weise der Drohung näher charakterisieren, wie z.B. *offen, massiv, im Zorn, nachdrücklich, gefährlich, schelmisch, mit der Faust, mit erhobenem Zeigefinger* o.Ä. Modifikatoren können sich auch auf die Häufigkeit der Drohung beziehen, wie z.B. *immer wieder, mehrfach* oder *wiederholt*.

Der fünfte Punkt betrifft eine Einordnung der Verben in stilistische Register (allerdings nicht nach einem strengen Inventar), sofern sie nicht zur neutralen normalsprachlichen Stilebene gehören. Zu diesem Punkt sind für *drohen* demzufolge keine Angaben vorhanden, da es der normalen standardsprachlichen Stilschicht angehört.

Im sechsten Punkt erfolgt die Einordnung in regionale Register, allerdings nur innerhalb eines sehr groben Rasters, wenn beispielsweise zwischen nord- und süddeutsch unterschieden wird. Eine feinere Unterscheidung ist in diesem Punkt auch nicht nötig, da auf die Aufnahme von Dialektausdrücken und reinen Regionalismen weitgehend verzichtet wurde, ebenso wie auf die Aufnahme von Fachwortschatz und Soziolekten. Auch hier gibt es für *drohen* keine Angaben. Dieser Punkt ist grundsätzlich kaum belegt, weil die meisten der Verben, für die eine solche Angabe wichtig wäre, ohnehin nicht in ESKA aufgenommen wurden, da ja die lexikalischen Einheiten der Standardsprache im Vordergrund stehen sollen.

Als siebenter und letzter Punkt wird angegeben, ob ein Verb explizit performativ verwendet werden kann oder nicht. Eine solche Angabe könnte z.B. für weiter gehende sprachwissenschaftliche Untersuchungen zu performativen Verben von Interesse sein.

- (13) In bestimmten Kontexten kann das Verb auch explizit performativ verwendet werden.

Selbstverständlich müssen nicht bei jedem Verb alle sieben Punkte ausgefüllt sein, wie wir ja bereits für *drohen* gesehen haben. Es werden jeweils nur die Aspekte eingetragen, die für das Verb von Bedeutung sind bzw. die überhaupt vorhanden sind (wie z.B. Modifikatoren oder regionale Einordnung).

4.4 Feldzugehörigkeit

Dieses Feld ist rein formal zu verstehen. Hier wird lediglich die hierarchische Struktur der speziellen Rekursionstypen noch einmal dargestellt und innerhalb dieser Struktur das Namenskürzel des Typs aufgelöst, zu dem das Verb gehört. Dadurch soll klar werden, an welchem Platz in der Hierarchie das entsprechende Verb steht. Beispielsweise gehört das Verb *abfragen* zum speziellen Rekursionstyp *Dir.frag.prüf*. Dieses wird nun aufgelöst als:

- | | |
|--------------------------------|----------------|
| (14) spezieller Rekursionstyp: | Direktive |
| Untertyp: | Fragen |
| Untertyp: | Prüfungsfragen |

4.5 Mögliche Synonyme

Das Feld „Mögliche Synonyme“ muss im Zusammenhang gesehen werden mit dem weiter unten folgenden Feld „Kommentar“, das eine nähere Erläuterung zu dem Synonymenfeld darstellt. Die Aufzählung und Beschreibung der

Synonyme zu den einzelnen Kommunikationsverben ist vor dem Hintergrund einer Auffassung zu verstehen, die Synonymie als eine Beziehung zwischen zwei Ausdrücken mit ihren jeweiligen Lesarten begreift. Synonymie kann nicht auf Ausdrücke mit gleicher Argumentstruktur begrenzt werden. Da Synonymie in dem hier betrachteten Paradigma als graduelle Eigenschaft der Verwendung von Verben betrachtet wird, ist in diesem Feld zwischen Synonymen im schwachen und im starken Sinn unterschieden worden. In beiden Fällen geht es um die Ersetzbarkeit der Verben bzw. ihrer Lesarten durch die entsprechenden Äquivalente in den jeweils dafür geeigneten Kontexten. (Genaueres zu der hier vertretenen Synonymieauffassung bei Harras (1996) und in diesem Band. Dort werden auch andere theoretische Ansätze zur Synonymie vorgestellt.)

Schwach oder stark synonym zueinander sind Verben jeweils unter einem oder mehreren bestimmten Gesichtspunkten. Für die schwache Synonymie sind das die tykonstituierenden Bedeutungsgesichtspunkte des oder der jeweils übergeordneten Rekursituationstypen. D.h., alle Verben dieser übergeordneten Typen sind im Prinzip schwach synonym zum beschriebenen Verb. Die maßgeblichen Bedeutungsgesichtspunkte werden an dieser Stelle allerdings nicht aufgeführt, dafür ist der „Kommentar“ vorgesehen. Im Feld „Mögliche Synonyme“ werden nur die entsprechenden Verben aufgelistet bzw. die Gruppen der betreffenden Verben namhaft gemacht.

Unter den Synonymen im starken Sinn werden die Verben aufgezählt, die unter Einbeziehung weiterer, speziellerer Bedeutungsgesichtspunkte für das beschriebene Verb einsetzbar sind. Eine genauere Beschreibung und Erläuterung dieser Gesichtspunkte erfolgt wiederum im Feld „Kommentar“. Gemeinsam mit den starken Synonymen werden auch Funktionsverbgefüge und Phraseologismen bis hin zu Idiomen genannt, die in den entsprechenden Kontexten ebenfalls stark synonym zum beschriebenen Verb sind. Diese werden allerdings nur aufgeführt und nicht in eigenen Lexikoneinträgen beschrieben.

(15) **Mögliche Synonyme** für das Verb *sich erkundigen*

im schwachen Sinn: alle Verben, die zum speziellen Rekursituationstyp 'Fragen' gehören

im starken Sinn: *fragen (nach), sich informieren, anfragen, erfragen, befragen, nachfragen, herumfragen, ermitteln, eruieren*

(wissen wollen), (Erkundigungen einziehen), (Fragen stellen), (um Auskunft bitten), (ein Anliegen haben), (Informationen erbitten), (Auskunft einholen)

4.6 Antonyme

In diesem Feld erfolgt eine Aufzählung der vorhandenen Antonyme zu dem beschriebenen Verb. Antonymie soll hierbei nicht auf Phänomene beschränkt bleiben, bei denen eine Negation involviert ist, sondern auch darüber hinausgehende Gegensatzrelationen beinhalten. Die unterschiedlichen Aspekte für die einzelnen Antonyme bzw. Arten von Antonymen (wenn sie sich denn unterscheiden lassen) werden jeweils angegeben. U.a. können folgende Arten von Antonymen auftreten:

- kontradiktorische Antonyme (die aber fast nicht vorhanden sind), wie z.B. *reden – schweigen*
- konträre Antonyme, wie z.B. *loben – tadeln*
- sequenzielle Antonyme, wie z.B. *bejahen – verneinen*
- Antonyme, die bestimmte Präsuppositionen erfordern, wie z.B. *annehmen – zurückweisen*
- Antonyme, die einen Perspektivenwechsel ausdrücken, wie z.B. *antworten, Antwort geben – Antwort erhalten*
- Antonyme, die einen Autoritätsgegensatz beinhalten, wie z.B. *erlauben – verbieten*.

Einige Gruppen von Antonymen könnte man unter mehrere der hier angegebenen Arten von Antonymen subsumieren; beispielsweise gibt es Antonyme, die eine mögliche Sprecherreaktion bzw. -handlung betreffen, aber auch solche, die sich auf Hörerreaktionen und -handlungen beziehen. Solche Antonyme können aber außerdem entweder einen Autoritätsgegensatz beinhalten oder einen Perspektivenwechsel im weiteren Sinne ausdrücken oder sequenziell sein usw., manchmal auch mehreres gleichzeitig.

(16) **Antonyme** für das Verb *anordnen*

die Hörerreaktion betreffend (positiv): *nachkommen, ausführen, befolgen*

die Hörerreaktion betreffend (negativ): *sich weigern, sich widersetzen, widersprechen*

konträre Antonyme: *verbieten, untersagen* (wobei auch angeordnet werden kann, etwas nicht zu tun)

4.7 Kommentar

Bei dem Feld „Kommentar“ handelt es sich genau genommen um einen Synonymenkommentar. Hier werden die einzelnen Aspekte der unterschiedlichen synonymischen Beziehungen gesondert dargestellt, wie das bereits oben erwähnt wurde. Die Beschreibung der typonstituierenden Bedeutungsgesichtspunkte, die ausschlaggebend für schwach synonymische Beziehungen zwischen den Verben sind, orientiert sich an den für die Rekursituationstypen maßgeblichen Parametern und den Werten, mit denen sie belegt sind.

Die spezifischen Bedeutungsgesichtspunkte, die für eine starke Synonymiebeziehung verantwortlich sind, werden im Anschluss daran näher erläutert. Dadurch soll deutlich gemacht werden, welche Bedeutungsgemeinsamkeiten starke Synonyme über die Typzugehörigkeit hinaus haben müssen und welche Verwendungssituationen und Kontexte für sie charakteristisch sind. Abstufungen im Stärkegrad der einzelnen Synonyme werden allerdings nicht mehr vorgenommen (Kriterien hierfür sind auch schwierig festzulegen), wichtig ist nur die Unterscheidung zwischen schwachen und starken Synonymen. Es werden Beispiele in entsprechenden Kontexten gegeben, anhand deren die Ersetzungsmöglichkeiten vorgeführt werden und auch konkret nachprüfbar sind.

(17) **Kommentar** für das Verb *löchern*

Schwach synonym zu *löchern* in dem Sinne, dass jemand von einem Hörer eine Auskunft haben will, sind alle Verben des Rekursituationstyps 'Fragen'. In Kontexten, in denen es nur auf diesen typonstituierenden Bedeutungsaspekt ankommt und die keine weiter gehenden Bedeutungsspezifizierungen erfordern, kann *löchern* durch jedes andere Verb des Typs ersetzt werden.

Starke Synonymiebeziehungen werden durch das Hinzuziehen zusätzlicher, spezieller Bedeutungsgesichtspunkte konstituiert. Ein markantes Kennzeichen dafür ist das ständige Wiederholen von Fragen; dabei kann entweder dieselbe Frage repetiert werden, oder aber es werden stets neue, weiterführende Fragen gestellt. Auf alle Fälle ist die Art des Fragens drängend und insistierend, so dass der Hörer sich schnell belästigt fühlt. Dem Sprecher muss dabei nicht klar sein, dass er den Hörer stört und ihm auf die Nerven geht, indem er unablässig weiterfragt. Denn häufig sind es Kinder, die die Erwachsenen mit ihren Fragen löchern. Zieht man den Aspekt der hartnäckigen Wiederholung und den negativen perlokutiven Effekt mit heran, sind Verben wie *ausfragen*, *bedrängen*, *drängeln*, *drängen*,

bestürmen, quengeln, auf jmdn. einstürmen und *aushorchen* stark synonym zu *löchern*. Vgl. die folgenden Beispiele:

Er löcherte	sie	ständig	mit seinen Fragen.
Er bedrängte	sie	ständig	mit seinen Fragen.
Er bestürmte	sie	ständig	mit seinen Fragen.
Er quengelte	sie	ständig	mit seinen Fragen.
Er stürmte		ständig	mit seinen Fragen auf sie ein.
Er drängte	sie	ständig	(mit seinen Fragen).
Er drängelte	(sie)	ständig	(mit seinen Fragen).
Er fragte	sie	ständig	aus.
Er horchte	sie	ständig	aus.

Bei *drängen, drängeln, ausfragen* und *aushorchen* kann das Instrument, mit dem das geschieht – die Fragen –, nicht oder kaum genannt werden. Diese Verben haben entweder nur ein Objekt, oder sie verlangen die Nennung des Gegenstandes der Frage, was in mehr oder weniger expliziter Form geschehen kann. Vgl. z.B.:

Er fragte sie ständig nach dem Gespräch mit Peter aus.

Er fragte sie ständig danach aus, was Peter in dem Gespräch über den Vorfall am Sonntag gesagt hatte.

Diese Art der Synonymdarstellung hat gegenüber herkömmlichen Synonymwörterbüchern, die in der Regel nur eine Aufzählung von Wörtern bieten, die oft ungeordnet nebeneinander stehen, erhebliche Vorteile. Sie zeigt zum einen, in welchem Maße die Verben gegenseitig ersetzbar sind, und zum anderen, in welchen Kontexten und Situationen ein Verb für das andere einsetzbar ist, so dass u.U. auch Bedeutungsunterschiede berücksichtigt werden können, deren Vorhandensein noch nicht konstitutiv für eine eigene Lesart ist. So können auch Kontextäquivalenzen von Ausdrücken dargestellt werden. Das Vorgehen in ESKA kann damit zu einem großen Teil den Anforderungen gerecht werden, die Hausmann (1986) an eine sinnvolle distinktive oder erklärende Synonymik stellt. Er ist der Meinung, dass man Synonyme nur auf der Grundlage eines Vergleichs der Wörter im Kontext voneinander separieren kann, wobei eine Reihe üblicher Kontexte vorgeführt werden muss, in die die jeweiligen Synonyme eingetragen werden. Darüber hinaus fordert er einen kommentierenden Teil, in dem „die Oppositionen und Nuancen semantischer und pragmatischer Art“ expliziert werden. Das wird in ESKA durch die beiden Felder „Mögliche Synonyme“ und „Kommentar“ gemeinsam geleistet. Durch dieses differenzierte und ausführliche Vorgehen wird auch derjenige, der sich über die feinen semantischen Unterschiede und die Gebrauchsbedingungen der einzelnen Verben nicht ganz im Klaren ist, in die Lage versetzt, das für seinen Fall richtige und angemessene Synonym auszuwählen, zumindest werden ihm wichtige Entscheidungshilfen angeboten. Bei herkömmlichen

Synonymwörterbüchern ist das oftmals nicht so, denn mitunter sind selbst die verschiedenen Bedeutungen und Lesarten der Wörter nicht klar voneinander abgegrenzt. Daher ist die hier geschilderte ausführlichere Darstellung der synonymischen Beziehungen von Ausdrücken m.E. ganz besonders für Deutschlernende sehr hilfreich.

4.8 Belege

Dieses Feld enthält Belegsätze für Vorkommensweisen des beschriebenen Verbs. Sie stammen hauptsächlich aus den im IDS vorhandenen Korpora, können u.U. aber auch durch Hörbelege ergänzt werden. Die Belege werden in der Variante der Rechtschreibung wiedergegeben, in der sie in den Korpora auftreten. Das bedeutet, dass die meisten Belege in der alten Rechtschreibung erscheinen. Auch Verweise auf sie an anderen Stellen eines Lexikonintrags sind nach den Regeln der alten Rechtschreibung verfasst. So kann es also vorkommen, dass in einem Text alte und neue Rechtschreibung nebeneinander stehen.

Die Belege werden unter bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt und in bestimmter Weise geordnet. Sie sollten die Bedeutung des beschriebenen Verbs in ihrer ganzen Breite sowie eventuell vorhandene Bedeutungsnuancen beschreiben und charakteristische Verwendungskontexte und -situationen illustrieren. Des Weiteren sollen alle Möglichkeiten der syntaktischen Realisierung von Argumenten belegt werden, einschließlich solcher zusätzlichen Merkmale wie 'Passiv' oder 'direkte Rede'. Auch die Weglassbarkeit von Argumenten sollte dargestellt werden. Beispiele für die angegebenen Modifikatoren und Kollokationen müssen enthalten sein. Angeordnet werden die Belege in der Regel unter dem Gesichtspunkt ihrer Argumentrealisierungen, und zwar angefangen von den einfacheren syntaktischen Konstruktionen hin zu den komplexeren Satzstrukturen. Entweder in der Reihenfolge oder in der Zahl der Belege drückt sich auch die Häufigkeit bestimmter Konstruktionen aus. Alle anderen Aspekte und Eigenschaften lassen sich meist diesem Ordnungsgesichtspunkt unterordnen. So können beispielsweise Modifikatoren in unterschiedlich komplexen Sätzen auftreten, die Verwendungskontexte und -situationen können unabhängig von der syntaktischen Komplexität variieren usw.

(18) *Belege* für das Verb *unterweisen*

Immer noch geduldig unterwies ihn Achim.
(WDG), 3985

Sie unterweist den Unerfahrenen, der sich poetisch betätigen will. (MK1/WSP.00000), 230

Bisher habe die Akademie in Kursen in zahlreichen Städten der Bundesrepublik über 7000 Ärzte unterwiesen. (H87/JM6.30043),21

Die Lehrlinge wurden von ihrem Meister unterwiesen. (WDG),3985

Auch medizinisch unterweist sie ihn, lehrt ihn Krankheiten, wie Brustentzündung, Blutentzündung und Luftentzündung. (THM/AME.09166),631

Am Ende letzten Jahres waren dem Landgericht 221 Referendare zugeteilt, so daß die Richterinnen und Richter die jungen Leute oft nur gruppenweise unterweisen konnten. (H85/FM1.10450),15

Burenkommandos unterweisen Zulus im Umgang mit modernen Waffen. (S94/H09.01035),168

Vier Wochen werden die Ingenieure und die eine Ingenieurin in modernster Fertigungstechnik unterwiesen. (MMM/104.07441)

In der Leichenhalle werden die Lehrlinge in "würdevoller Raumgestaltung" unterwiesen, ein Pfarrer bringt ihnen tröstende Worte für Hinterbliebene bei. (S94/H28.03341),65

Im Rahmenprogramm konnten sich die Besucher von Joseph Bill in der Kunst des Töpfers unterweisen lassen. (MMM/106.24676)

Er hat mich genau unterwiesen, wie ich es tun sollte. (WDG),3985

Er unterwies die Kinder, wie sie sich verhalten sollten. (Duden,DWB),2712

An dieser Stelle wurden aus Platzgründen nicht alle im Lexikoneintrag aufgeführten Belege angegeben. Wenn sehr lange Belege um für den Erklärungszusammenhang unwichtige Passagen gekürzt wurden, so ist dies durch „...“ markiert. In den Kürzeln, die sich nach jedem Beleg finden, ist die Quellenangabe verschlüsselt. Eine Auflösung dieser Kürzel wird hier nicht vorgenommen, sie ist im Internet unter <http://www.ids-mannheim.de/kt/cosmas.html> oder <http://corpora.ids-mannheim.de/~cosmas/> zu finden.

4.9 Beispiel: Lexikoneintrag des Verbs *befehlen*

Im folgenden Abschnitt soll einmal ein vollständiger Lexikoneintrag für ein Verb vorgestellt werden, damit man sich ein besseres Bild von der Darstellung lexikalischer Einheiten im Rahmen von ESKA machen kann. Es handelt sich um das Verb *befehlen*, das zum speziellen Rekursituationstyp der Direktiva gehört. Dort ist es beim Untertyp der 'Aufforderungen' angesiedelt, und zwar ist es das namensgebende Verb des wiederum noch spezifischeren Untertyps der Verben des Befehlens (Dir.aufford.befehl). Dieser Rekursituationstyp ist dadurch gekennzeichnet, dass es im propositionalen Gehalt der Äußerung um eine zukünftige Hörerhandlung geht, deren Eintreten im Interesse des Sprechers liegt. Das heißt, der Sprecher möchte, dass der Hörer etwas Bestimmtes tut oder unterlässt, wobei die Situation durch ein Unterordnungsverhältnis des Hörers unter den Sprecher gekennzeichnet ist, das vorrangig auf den militärischen Bereich bezogen ist. Die Befehlsäußerung ist im Regelfall initial, d.h. sie leitet eine Gesprächssequenz ein. Der Sprecher geht bei den Verben dieses Typs davon aus, dass der Hörer in der Lage ist, die von ihm geforderte Handlung auszuführen, und dass die Handlung ohne seine Aufforderung nicht ausgeführt werden würde. Der Lexikoneintrag für das Verb *befehlen* sieht nun wie folgt aus:

Syntaktische Umgebung:

jemand befiehlt (jemandem) etwas

(NP<Dat>) NP<Akk> / Inf / SE / NPKorrSE ---

(+ Passiv)

(+ unpersönliches Passiv)

Wenn eine finite Satzergänzung SE vorhanden ist, wird sie in der Regel mit *dass/daß* (je nach Vorkommen in den Belegen) eingeleitet.

Bedeutung:

etwas anordnen; jemanden (per Befugnis) verbindlich auffordern, etwas Bestimmtes zu tun

Der Sprecher S wendet sich mit einer sprachlichen Äußerung Sa(P) an einen Hörer H, um zu bewirken, dass dieser eine bestimmte, in der Äußerung genannte Handlung ausführt oder unterlässt. Der Sprecher hat die Befugnis, solche bindenden Aufforderungen auszusprechen, im militärischen Bereich besitzt er die Befehlsgewalt. Für den Fall der Nichtbefolgung seines Befehls kann er Sanktionen androhen und diese auf Grund seiner Stellung auch durchsetzen. Der Hörer ist wegen seiner untergeordneten Position dazu ver-

pflichtet, den Befehl auszuführen. Das Verb wird primär im militärischen Bereich verwendet, kann aber auch in anderen Situationen gebraucht werden, in denen entweder Sprecher und Hörer in einem ähnlichen Abhängigkeitsverhältnis zueinander stehen oder in denen der Sprecher seine Aufforderung in einer Weise vorbringt, die dem militärischen Gebrauch vergleichbar ist.

Verwendungsspezifik:

1. Die Situationen, auf die mit *befehlen* Bezug genommen wird, sind dadurch gekennzeichnet, dass der Sprecher die Befehlsgewalt über den Hörer besitzt und dieser auf Grund seiner Stellung verpflichtet ist, den Befehl auszuführen. Ansonsten muss er mit Sanktionen rechnen. Zumeist handelt es sich um Situationen, die im militärischen bzw. paramilitärischen Bereich angesiedelt sind. Hier sind die gegenseitigen Abhängigkeiten auf der Grundlage der Dienstränge eindeutig festgelegt, und es gibt darüber hinaus festgeschriebene Verhaltensnormen, nach denen sich sowohl Sprecher als auch Hörer zu richten haben. Wird das Verb außerhalb dieses streng geregelten Verwendungskontextes benutzt, müssen die Situationen zumindest in einigen wesentlichen Punkten denen im militärischen Bereich ähneln. Das kann zum einen das Unterordnungsverhältnis, also die Befugnis betreffen, Befehle zu erteilen, und zum anderen auf die Art und Weise der Äußerung, insbesondere deren Ton, bezogen sein. In allen Fällen erteilt häufig ein Sprecher mehreren Hörern Befehle.
2. Die Hörerrolle wird bei diesem Verb fakultativ thematisiert. Die Sprecherrolle kann auch durch ein 'abstraktes' oder 'kollektives' Subjekt besetzt sein, wie z.B. *der Staat, die Polizei* o.Ä.
3. Zur Realisierung von P werden überwiegend Nominalphrasen und Infinitivergänzungen verwendet. Sie geben am ehesten das Kurze und Prägnante eines Befehls wieder. Die direkte Rede sowie passivische Konstruktionen kommen relativ häufig vor.
4. Modifikatoren treten nur in Verwendungen außerhalb des militärischen Bereichs auf, und auch da nur gelegentlich. Sie charakterisieren dann meistens die Art und Weise des Befehls näher, wie z.B. *streng, ärgerlich, wütend*.
7. Das Verb kann auch explizit performativ verwendet werden.

Feldzugehörigkeit:

Dir.aufford.befehl – Rekursituationstyp Direktive
 Untertyp Aufforderungen
 Untertyp Befehle

Mögliche Synonyme:

im schwachen Sinn: alle Verben der speziellen Rekursituationstypen, die Dir.aufford beinhalten

im starken Sinn: *gebieten, anordnen, kommandieren, verfügen, beordern, anweisen*
(Befehle geben/erteilen), (Order erteilen/geben), (Anweisungen/Aufträge geben/erteilen), (Verfügungen treffen), (Auflagen erteilen)

Antonyme:

konträre Antonyme: *verbieten, untersagen*

die Hörerreaktion betreffend (positiv): *befolgen, gehorchen, nachkommen, ausführen, durchführen*

die Hörerreaktion betreffend (negativ): *verweigern, sich widersetzen, sich weigern, widersprechen*

einen Perspektivenwechsel ausdrückend: *dienen*

Kommentar:

Schwach synonym zu *befehlen* sind im Prinzip alle Verben, die Rekursituationstypen angehören, die Dir.aufford enthalten. Und zwar sind sie synonym unter dem diese Typen konstituierenden Bedeutungsgesichtspunkt, dass es einen Sprecher S gibt, der sich mit einer sprachlichen Äußerung an einen Hörer H wendet, um zu bewirken, dass dieser eine bestimmte Handlung ausführt oder gegebenenfalls auch unterlässt. In Kontexten, die keine weiter gehende Bedeutungsspezifizierung erforderlich machen, ist *befehlen* durch jedes andere Verb dieser Typen ersetzbar.

Für eine starke Synonymiebeziehung muss es noch weitere Bedeutungsgegensamkeiten zwischen den einzelnen Verben geben. Das heißt im Falle von *befehlen*, dass es sich um eine sehr strenge Form der Aufforderung handelt, die für den Hörer absolut bindend ist. In den hauptsächlichlichen Verwendungssituationen, nämlich im militärischen Bereich, besteht ein fest geregeltes Über- und Unterordnungsverhältnis zwischen Sprecher und Hörer. Schon allein das verpflichtet den Hörer, dem Befehl Folge zu leisten. Wird das Verb

in anderen Situationen gebraucht, so müssen diese mit den militärischen Verwendungssituationen in wenigstens einer Hinsicht vergleichbar sein. Das heißt, es muss entweder ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen Sprecher und Hörer bestehen, oder die Aufforderung muss im typischen Befehlstone vorgebracht werden bzw. das ganze Benehmen des Sprechers entspricht dem eines Kommandeurs o.Ä. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, sind Verben wie *gebieten*, *anordnen*, *kommandieren*, *verfügen*, *beordern* oder *anweisen* stark synonym zu *befehlen*. Vgl. die folgenden Beispiele:

Er befahl	ihnen,	ihm unverzüglich zu folgen.
Er gebot	ihnen,	ihm unverzüglich zu folgen.
Er ordnete	an,	ihm unverzüglich zu folgen.
[?] Er kommandierte,		sie sollten ihm unverzüglich folgen.
Er verfügte,		dass sie ihm unverzüglich folgen sollten.
[?] Er beordnete	sie,	ihm unverzüglich zu folgen.
Er wies	sie an,	ihm unverzüglich zu folgen.

Bei *verfügen* ist eher die finite als die infinite Satzergänzung üblich. *Kommandieren* und *beordern* werden sehr häufig mit lokalen Präpositionalphrasen gebraucht. Verwendet man die Verben in solchen Kontexten, sind die Sätze vollkommen in Ordnung. Darüber hinaus kann bei *kommandieren* in der Regel immer nur ein Argument realisiert werden, entweder der Hörer oder P. Wenn *beordern* nicht mit lokaler Präpositionalphrase vorkommt, sind eher passivische Konstruktionen gebräuchlich. Wandelt man den mit ‘?’ versehenen Satz mit *beordern* in einen Passivsatz um, gewinnt er an Akzeptabilität. Vgl.:

Sie wurden beordert, ihm unverzüglich zu folgen.

Vgl. im Folgenden Verwendungskontexte mit lokalen Ergänzungen für *kommandieren* und *beordern*:

Er hat ihnen befohlen, sich zu einer anderen Abteilung zu begeben.

[?]Er hat sie zu einer anderen Abteilung befohlen.

Er hat sie zu einer anderen Abteilung kommandiert.

Er hat sie zu einer anderen Abteilung beordert.

Belege:

1. „Komm her!“ befahl er. (Brockhaus, DWB), 554
2. Und wenig später befahl der Kommandant: „Nimm deine Sachen und komm mit.“ (S93/H39.04782), 230
3. Der Führer des Mobilien Einsatzkommandos befiehlt: „Alle hinlegen!“ (S94/H39.04682), 18

4. Die Uniformierten befehlen Gegenangriffe auf kroatische Stellungen. (S93/H36.04384),162
5. Ein französischer General befiehlt während des Ersten Weltkriegs einen aussichtslosen Angriff. (MMM/106.19428)
6. Der amerikanische Offizier, er war sicherlich ein ehemaliger Deutscher, befahl mir, sofort das Hemd auszuziehen. (MMM/104.02011)
7. Nach zwei Stunden Wartezeit kam ein weiterer KGB-Offizier herein und befahl mir, ihm zu folgen. (S93/H10.01105),182
8. Zum eigentlichen Zapfenstreich befiehlt der Bataillonskommandeur wieder „Stillgestanden“. (MMM/911.43427)
9. Er habe befohlen, „keinen gezielten Schuß abzugeben“. (WKD/ndl.02003),3
10. Früh um 5 Uhr stand da zu lesen: „Der Kaiser befiehlt Mobilmachung.“ (MMM/908.27310)
11. Nachdem den Polizisten der Rückzug befohlen wird, zieht die Demonstration friedlich zur Hafenstraße. (H87/QZ5.50002),9
12. Der Staat befiehlt zu feiern, obwohl es seinen Bürgern mehr nach Heulen zumute ist. (MMM/910.37001)
13. Kein Minister kann einen Richter absetzen, kein Abgeordneter, keine staatliche Stelle kann einem Richter befehlen, wie er zu urteilen hat. (H85/QA1.05578)
14. Gorbatschow hat wohl einer Operation zugestimmt, aber gewiß nicht befohlen, daß gemordet wird. (S93/H06.00620),158
15. Der amerikanische Präsident hätte dann noch etwa 20 bis 30 Minuten Zeit, darüber zu entscheiden, ob er einen atomaren Gegenschlag befehlen soll. (H85/IZ1.16065),66
16. Im Wald wurde den Juden befohlen, ein Massengrab auszuheben. (S93/H30.03620),106
17. Es wurden weitere Untersuchungen befohlen. (S94/H20.02377),138
18. Wer befehlen kann, findet die, welche gehorchen müssen: ich denke zum Beispiel an Napoleon und Bismarck. (THM/AM4.01042),365
19. Wer befehlen will, muß erst gehorchen lernen. (Duden, DUB),219
20. Der Graf befahl sogleich, daß alles in seiner Gegenwart zur möglichen Bequemlichkeit der Gäste geordnet werden solle. (GOE/AGM.00000),161
21. Der Hofrat drang durch die Doppeltür, indem er seinem Begleiter zu warten befahl. (THM/AMZ.00000),426
22. Du hast mir gar nichts zu befehlen! (Brockhaus,DWB),554
23. Heute bilden sich ja alle ein, sie könnten befehlen. (H85/QZ1.16692),57

24. Er befahl mir strengstes Stillschweigen. (Duden, DWB), 320
25. Beate Castan (26) wollte ihrem dreijährigen Sohn nicht nur etwas befehlen. (H87/UM5.11462), 3
26. Wer sich nicht gern befehlen läßt, dem fällt es auch schwer, anderen zu befehlen. (IKO/ZI2.62405), 44
27. Er war neulich „völlig geschockt“, als ein 35 Jahre alter türkischer Nachbar seiner Frau plötzlich befahl, ein Kopftuch zu tragen. (S93/H23.02676), 22
28. Sie packte einen der Angreifer und befahl ihm, die Beute wieder herauszugeben. (MMM/411.09930)
29. „Stell dich hinten an wie alle anderen“, wird mir ärgerlich befohlen. (S93/H50.06167), 148
30. „Los, Uschi“, befahl Fridolin, „du mußt uns jetzt in Schweine verwandeln!“ (MMM/907.24369)

5. Vorteile und Möglichkeiten der Verbdarstellung in ESKA

Die in ESKA verfügbaren Informationen sind in einer Datenbank abgelegt. Eine solche Struktur ist bekanntermaßen sehr variabel und bietet daher einige Vorteile, unter anderem viele verschiedene Möglichkeiten der Datenabfrage. Dadurch können die Informationen unterschiedlich gebündelt und strukturiert werden. Der jeweilige Nutzer kann sich gezielt die Daten herausuchen, die er benötigt. So ist es auch möglich, ganz unterschiedliche Nutzerkreise anzusprechen, von Deutschlernenden über sprachlich interessierte Schreiber und Sprecher mit eher praktischen Interessen bis hin zu Linguisten mit einem eher theoretisch ausgerichteten Erkenntnisinteresse.

Auf der einen Seite kann man systematische Informationen über die relevanten kognitiven und semantischen Strukturen erhalten, die dem Gebrauch von Kommunikationsverben zugrunde liegen. Im Zusammenhang mit solchen Informationen können Tendenzen der Lexikalisierung von Kommunikationskonzepten sowie lexikalische Lücken aufgezeigt werden (zu diesen Themenkreisen, vgl. Proost in diesem Band). Auf der anderen Seite kann man sich aber auch sehr detaillierte und ausgewählte Informationen zu einzelnen Verben zusammenstellen, beispielsweise zu ihren spezifischen Gebrauchsbedingungen oder zum Grad ihrer Bedeutungsverwandtschaft und damit zu ihrer möglichen Verwendung als Synonyme oder auch als Kontextäquivalente. Auf diese Weise wird die hier zusammengestellte Datenbank ein wirklich multifunktionales Informationssystem, das zu ganz unterschiedlichen Zwecken genutzt werden kann. Der Terminus „Wörterbuch“ scheint dafür etwas zu eng gefasst zu sein, jedenfalls im herkömmlichen Sinne. Denn der Benutzer navigiert innerhalb der Datenbank und kann sich über die verschiedenen Abfragemöglichkeiten sein ganz persönliches, auf seine speziellen Bedürfnisse zugeschnittenes Wörterbuch zusammenstellen.

Literatur

- Austin, John L. (1962): *How to Do Things with Words*. Oxford.
- Ballmer, Thomas T./Brennenstuhl, Waltraud (1981): *Speech Act Classification*. (= Springer Series in Language and Communication 8). Berlin/Heidelberg/New York.
- Barwise, Jon/Perry, John (1987): *Situationen und Einstellungen*. (= Studienbuch Grundlagen der Kommunikation). Berlin/New York.
- Dirven, René/Goossens, Louis/Putseys, Yvan/Vorlat, Emma (1982): *The Scene of Linguistic Action and its Perspectivization by Speak, Talk, Say and Tell*. (= *Pragmatics & Beyond* III:6). Amsterdam/Philadelphia.
- Harras, Gisela (1996): *sprechen, reden, sagen – Polysemie und Synonymie*. In: Harras, Gisela/Bierwisch, Manfred (Hg.): *Wenn die Semantik arbeitet: Klaus Baumgärtner zum 65. Geburtstag*. Tübingen. S. 191-216.
- Harras, Gisela (1998): *Tendenzen der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte*. Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft.
- Harras, Gisela (in diesem Band): *Synonymie und Synonymik*.
- Harras, Gisela/Winkler, Edeltraud (1994): *A Model for Describing Speech Act Verbs. The Semantic Base of a Polyfunctional Dictionary*. In: Martin, Willy/Meijs, Willem/Moerland, Margreet/ten Pas, Elsemiek/van Sterkenburg, Piet/Vossen, Piek (Hg.): *Euralex 1994. Proceedings*. Amsterdam. S. 440-448.
- Hausmann, Franz Josef (1986): *Für und Wider einer distinktiven Synonymik des Deutschen*. In: Weiss, Walter/Wiegand, Herbert Ernst/Reis, Marga (Hg.): *Textlinguistik contra Stilistik?/Wortschatz und Wörterbuch/Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede?* (= Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985. Bd.3). Tübingen. S. 237-241.
- Lehmann, Dorothea (1976): *Untersuchungen zur Bezeichnung der Sprechaktreferenz im Englischen*. (= *Forum linguisticum* 8). Bern/Frankfurt a.M./München.
- Miller, George A./Johnson-Laird, Philip N. (1976): *Language and Perception*. Cambridge, Mass.
- Proost, Kristel (in diesem Band): *Zum Lexikalisierungsraum kommunikativer Konzepte*.
- Rolland, Maria Theresia (1969): *Zur Inhaltbestimmung der Sprachverben*. Bonn.
- Searle, John R. (1969): *Speech Acts*. Cambridge.
- Searle, John R./Vanderveken, Daniel (1985): *Foundations of Illocutionary Logic*. Cambridge.
- Ulkan, Maria (1992): *Zur Klassifikation von Sprechakten*. (= *Linguistische Arbeiten* 174). Tübingen.
- Vanderveken, Daniel (1990/1991): *Meaning and Speech Acts*. (2 Bde.). Bd.1: *Principles of Language Use*. Bd. 2: *Formal Semantics of Success and Satisfaction*. Cambridge.
- Vanparys, Johan (1996): *Categories and Complements of Illocutionary Verbs in a Cognitive Perspective*. (= *Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft* 26). Frankfurt a.M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien.
- Winkler, Edeltraud (1987): *Syntaktische und semantische Eigenschaften von verba dicendi*. (Diss. masch.). Berlin.

Winkler, Edeltraud (1988): Syntaktische und semantische Eigenschaften von *verba dicendi* und ihre Bedeutung bei der Behandlung des Satzmodus. In: *Linguistische Studien, Reihe A*, 177, S. 216-253.

Winkler, Edeltraud (in diesem Band): Möglichkeiten der semantischen Dekomposition von Kommunikationsverben.